

Laudatio zur Verleihung des Adalbert-Ricken-Preises 2018 an Felix Hampe



Abb. 1: Felix Hampe nimmt strahlend seine Urkunde von Peter Karasch (l.) und Rita Lüder entgegen.
Bild: CATHRIN MANZ

Mit dem Laureaten verbindet mich seit Jahren eine engere Freundschaft, und von alten Fotos weiß ich, dass seine ersten Kontakte mit Pilzen in die frühe Kindheit zurückreichen; ist doch in unserer thüringischen Heimat das Sammeln von Speisepilzen ein verbreiteter herbstlicher Brauch. Doch vor allem Felix' steter Drang nach mehr Wissen über diese geheimnisvollen Wesen führte ihn bereits zu Studienzeiten immer mehr in die Natur und brachte ihn in Kontakt mit Gleichgesinnten wie etwa dem Erfurter Jochen Girwert, mit dem er intensiv an der Erforschung der lokalen Funga zu arbeiten beginnt. Die Prüfung zum Pilzsachverständigen legt er 2005 ab. Zudem sorgt sein Talent als Pilzfotograf im Zeitalter der Internetforen rasch für Bekanntheit in der „Szene“. Überhaupt zählt das Netzwerken zu den besonderen Stärken des Laureaten. Das Zusammenbringen der richtigen Kompetenzen, sei es auch per hastig hingetippter Mail oder in tiefnächtlichen Fundauswertungen bei Tagungen, generiert oftmals überraschend neue Erkenntnisebenen. Dabei kann sich Felix leicht für Pilze aus allen Gruppen begeistern, doch sein Hauptinteresse konzentrierte sich früh auf die keineswegs leichte Gattung

Russula. Auf diesem Gebiet erlernt er das morphologische Handwerk vor allem in der Zusammenarbeit mit dem Täublingsspezialisten Werner Jurkeit. Bereits 2011/2012 gelingt dem Laureaten, was für viele Amateurmykologen oft nur ein Traum bleibt, gleich dreifach: Er ist als Autor an der Beschreibung von zwei neuen Rötlingen und einem neuen Täubling beteiligt.

All dies ist fürs Erste freilich nur Hobby, wenn auch ein ausfüllendes. Beruflich zeichnet sich zunächst mit Studium und anschließender Anstellung als Medieningenieur eine geradlinige Karriere ab. Doch, *Nel mezzo del cammin di nostra vita*, im aufreibenden Hin und Her zwischen dem thüringischen Zuhause und dem Arbeitsort Hannover, der nicht recht zur zweiten Heimat werden will, reift der Entschluss zum Bruch: in dem Wissen, dass die einmal entfachte mykologische Leidenschaft mehr verlangen wird. Mehr als kurze Abstecher nach einem anstrengenden Arbeitstag, Vereinsexkursionen am Wochenende und den ein oder anderen Kurzurlaub zur Teilnahme an Fachtagungen. Schließlich sind es die 2010 beim 1. Internationalen Russulales-Workshop im belgischen Massembre geknüpften Kontakte, die Felix zum Quereinstieg in die Research Group Mycology der Universität Gent verhelfen. Neben seinen unstrittigen Qualitäten als Feldmykologe müssen vor allem Felix' Arbeitsenthusiasmus und seine Neugier auf die sich zunehmend durchsetzenden molekulartaxonomischen Methoden die renommierte *Lactarius*-Spezialistin und Lehrstuhlinhaberin Annemieke Verbeken überzeugt haben, ihr Team aus Biologiestudenten und -absolventen für den fachfremden Amateur aus Deutschland zu öffnen. In Gent eignet sich Felix in kurzer Zeit das Rüstzeug des Molekulartaxonom an und arbeitet unermüdlich mit an der Schaffung einer breiten Basis an Sequenzdaten von Russulacaeen, die teils noch immer unveröffentlicht sind und Stoff für manch spannendes Projekt böten. Im neuen Arbeitsumfeld ergeben sich auch vermehrt intensive Kontakte mit Spezialisten von internationalem Rang wie etwa Ursula Eberhardt oder Slavomír Adamčík, die in gemeinsamen Veröffentlichungen münden. Im Rahmen der Genter Projekte zur Bearbeitung der Gattungen *Lactarius* und *Lactifluus* weltweit macht Felix 2012 in Thailand erstmals Bekanntschaft mit den Pilzen tropischer Regenwälder. Teilergebnisse wurden vom belgischen Mykologenteam bereits veröffentlicht, und bei drei neu beschriebenen südostasiatischen Milchlingsarten taucht der Name des Laureaten unter den Autoren auf. Doch die meisten der von Felix gewissermaßen nebenbei gesammelten Täublinge harren noch einer gründlichen Auswertung; immerhin stehen drei neue Arten nunmehr kurz vor der Publikation. Eine ähnlich reiche Ausbeute erbrachte erst vor wenigen Monaten eine Reise nach Panama, die Felix auch durch die Unterstützung von Björn Wergen, Adalbert-Ricken-Preisträger 2014, ermöglicht wurde. Gelegenheit zum Kennenlernen der Pilze und Habitate anderer europäischer Länder boten die alle zwei Jahre organisierten Russulales-Workshops. Erst vor gut einem Monat fand die Veranstaltung zum nunmehr fünften Male statt, heuer im schwedischen Borgsjö, wo die borealen und subalpinen Habitate, die für Felix eine neue Erfahrung darstellten, wohl so ziemlich alles



Abb. 2: Peter Karasch (2. v. l.) verliest im Beisein von Marco Thines (l.) und Rita Lüder die Laudatio auf unseren neuen Adalbert-Ricken-Presiträger.
Bild: CATHRIN MANZ

aufboten, was dort an (für uns Mitteleuropäer fremden) Milchlingen und Täublingen gefunden werden kann. Die Einführung des Laureaten in die mediterrane Pilzwelt hatte auf einer Balearenreise der Laudator übernommen, und eine weitere Gelegenheit ergab sich, als beide die Alpen zur Teilnahme am Workshop in der Toskana überquerten, diesmal in Begleitung Helga Marxmüllers, einer Grande Dame der europäischen *Russula*-Forschung. Zu ihrem Magnum Opus (*Russularum Icones*) hatte Felix, gemeinsam mit Ursula Eberhardt, durch die molekulartaxonomische Bewertung zahlreicher Kollektionen beigetragen und mit ihr gemeinsam hat er, u. a. anhand von Material der Balearenreise, den Nymphenhäubling (*Russula nympharum*), einen vorwiegend mediterranen Vetter des Gefleckten Täublings, beschrieben.

Nach dem Auslaufen der Verträge in Gent stand Felix wieder vor der Herausforderung, seiner Leidenschaft eine wirtschaftliche Grundlage zu geben. Dass dies auf Dauer gelingen möge, damit die vielen Ideen in der Schublade umgesetzt werden können, ist der mit dieser Auszeichnung verbundene Wunsch.

Jesko Kleine